

deckt bleiben. Indessen, Philosophie ist niemals Therapie. Das muss sie der Medizin überlassen.

### Welchen Sinn hat Krankheit aus philosophischer Sicht?

Hegel würde sagen: Das Leben widerspricht sich in Tod und Krankheit selbst, um sich seiner bewusst zu werden. Es gibt viele andere Krankheitstheorien in der Philosophie. Ich persönlich hoffe, dass Krankheit überhaupt einen Sinn hat.

### Was ist für Sie – als Dozent für Philosophie – Lebenskunst?

Ich mag den Ausdruck «Lebenskunst» nicht. Mein Leben ist zuerst einmal nur dumpfes Dasein. Ich muss zur bewuss-

ten Existenz kommen. Das ermöglicht und ist Gelingen.

### Was bedeutet für Sie «Qualität» in der Medizin?

Wenn mir als Patient in jedem Fall geholfen wird, ohne Vorkasse.

### Ist die Forderung nach Qualität in der Medizin überhaupt sinnvoll? Und ist sie messbar?

Sicher ist sie sinnvoll. Wir wollen keine Zustände wie in Rumänien oder Afrika.

### Wie interpretieren Sie den Trend der letzten Jahre und Jahrzehnte, die Medizin primär unter dem Blickwinkel der Ökonomie und der Kosten zu sehen und zu beurteilen?

Die Medizin hat ihre Definitionsmacht an ein nichtmedizinisches Denken verloren und muss sie zurückgewinnen. Das kann sie nur, wenn sie sich über philosophische Reflexion neue Argumentationen gegen den ökonomischen Imperialismus erarbeitet. Hierzu bietet die Universität Luzern einen Weiterbildungsstudiengang «Philosophie und Medizin» an.

Manuel Bachmann

Manuel Bachmann, Dr. phil., MBA HSG, Studienleiter des Weiterbildungsprogramms für Ärzte «Philosophie und Medizin» der Universität Luzern. Studium der Philosophie an der Universität Basel. Preisträger der Universität St. Gallen. 2010 erschien sein erster Roman «Golam». Zu seinen Hobbys zählt er Zigarren rauchen, Motorrad fahren und Musik hören.

«HELP! For Families»

## Hilfe für Kinder psychisch kranker Eltern

Der Verein *HELP! For Families* in Basel hat ein Pionierprojekt lanciert, das Kindern von psychisch erkrankten Eltern eine Bezugsperson zur Seite stellt. Das Projekt *Help! Projekt Patenschaften* ist das erste dieser Art in der Schweiz!

In der Schweiz wachsen rund 25 000 Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil auf. Trotz liebevoller Zuwendung sind die Eltern oft nicht in der Lage, das Kind mit seinen Bedürfnissen wahrzunehmen. Diese Kinder erleben schon früh grosse Belastungen, nicht zuletzt, weil sie Verantwortung im Haushalt übernehmen und auf unbeschwerte Freizeit und Zeit für eigene Interessen zuweilen verzichten müssen. Schlafstörungen, Leistungsabfall in der Schule, spätere Depressionen, eigene psychische Erkrankungen oder Beziehungsstörungen können Folgen davon sein. Dazu kommt, dass es häufig niemanden gibt, mit dem sie über ihre Ängste und Sorgen sprechen können. Auch wenn sich viele der Kinder in dieser Situation behaupten und sich gesund entwickeln, besteht ein erhöhtes Risiko, im späteren Lebensverlauf selbst psychisch zu erkranken.

### **HELP! For Families vermittelt Patenschaften**

Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass ein gutes soziales Netzwerk und ver-

lässliche Beziehungen zu Erwachsenen im familiären oder erweiterten sozialen Umfeld die Chancen einer gesunden Entwicklung für die Kinder beträchtlich erhöhen. Das Projekt *HELP! Patenschaften*, welches im Juni 2012 in Basel lanciert worden ist, vermittelt Kindern mit einem psychisch erkrankten Elternteil eine Patin oder einen Paten. Diese kümmern sich zusätzlich zu den leiblichen Eltern um die Kinder, indem sie diese in regelmässigen Abständen treffen und sie in ihren Lebensalltag integrieren, nicht zuletzt auch, um den psychisch erkrankten Eltern eine zeitliche und emotionale Entlastung zu verschaffen. Die Patenschaft hat aber primär zum Ziel, den betroffenen Kindern die Möglichkeit einer verlässlichen und konstanten Beziehung zu bieten.

Zahlreiche Patenschaftsprojekte in Deutschland haben bereits gezeigt, dass das Konzept für Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil eine hilfreiche Unterstützung sein kann. Basel ist die erste Stadt in der Schweiz, die diesen Kindern mit dem Verein *HELP! For Families* und dem *Help! Projekt Patenschaften* eine Unterstützungsmöglichkeit zur Verfügung stellt, die diese Kinder brauchen. Dieses Projekt wird vom Institut Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz begleitet.

### **Zielgruppen**

Das Angebot von *HELP! Projekt Patenschaften* richtet sich grundsätzlich an alle Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil in der Region Nordwestschweiz. Voraussetzungen auf Seiten der Familie sind, dass sich der erkrankte Elternteil in ärztlicher, psychotherapeutischer oder psychiatrischer Behandlung und sich zu Beginn nicht in einer akuten Krise befindet. Die Eltern müssen zu einer kooperativen Zusammenarbeit mit der Projektleitung sowie mit der Patenfamilie bereit sein. Die Patenschaft ist freiwillig und wird von den Eltern sowie von dem Kind gewünscht, d. h., sie kann nicht angeordnet werden.

Patinnen und Paten müssen andererseits bereit sein, eine längerfristige Bindung zum Patenkind einzugehen, um einen stabilen Bezugspunkt für das Kind zu bilden. Dazu ist genügend Zeit notwendig und eine grosse Verlässlichkeit und Erfahrung im Umgang mit Kindern. Eine stabile Persönlichkeit und eine ebensolche Lebenssituation sind auf der Angebotsseite Voraussetzung. Der Kontakt mit den Patenkindern findet in der Regel während einem halben Tag pro Woche und nach der Kennenlernphase während einem Wochenende pro Monat statt. Selbstredend wird ein einwandfreier Strafregisterauszug vorausgesetzt, ebenso klar ist, dass es kein laufendes

Strafverfahren geben darf. Im Aufnahmeverfahren werden vor allem Stabilitätskriterien genau geprüft, um mögliche Beziehungsabbrüche zu den Kindern so weit als möglich zu verhindern. Die Patinnen und Paten werden von der

Projektkoordination in ihre ehrenamtliche Aufgabe eingeführt und regelmässig geschult. Als Anerkennung für das soziale Engagement wird eine Spesenpauschale vergütet. Zudem werden die Paten sowie die betroffenen Eltern und

Kinder kontinuierlich professionell von der Koordinatorin unterstützt und begleitet.

*Franza Flechl, Projektkoordinatorin*

## → Aufruf an alle Basler Ärztinnen und Ärzte

### Helfen Sie mit, das Projekt bekanntzumachen!

Wir stehen am Anfang unserer Arbeit und müssen das Angebot in einer ersten Phase zuerst einmal öffentlich machen, damit es auch genutzt werden kann. Dabei kommt Ihnen als Arzt oder Ärztin eine wichtige Vermittlerfunktion zu.

Falls Sie in Ihrer Praxis feststellen, dass es in einer bestimmten Familienkonstellation sinnvoll sein könnte, unser Angebot zu nutzen, dann bitten wir Sie, Ihre Patientinnen und Patienten auf unser Projekt oder auf unsere Homepage [www.help-for-families.ch](http://www.help-for-families.ch) aufmerksam zu machen. Wir werden dann überprüfen, ob unser Angebot für die Familie resp. für das Kind geeignet ist.

Falls Sie unsere Flyer in Ihrer Praxis auflegen wollen (siehe Abbildung die Version für Klienten), senden wir Ihnen diese gerne in jeder gewünschten Zahl zu. Sie können ihn aber auch ab unserer Homepage ausdrucken.

Ausserdem suchen wir Patinnen und Paten. Kennen Sie in Ihrem sozialen oder beruflichen Umfeld Personen, die für diese Aufgabe geeignet wären? Wir bitten auch in diesem Zusammenhang um Ihre Mithilfe bzw. Vermittlung. Dazu gibt es ebenfalls einen Flyer, der sich speziell an potentielle Paten und Patinnen richtet.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen gerne zur Verfügung: Franza Flechl, Projektkoordinatorin, Clarastrasse 6, 4058 Basel  
Telefon: 061 386 92 18 (Montag bis Mittwoch) · E-Mail: [franza.flechl@help-for-families.ch](mailto:franza.flechl@help-for-families.ch) · [www.help-for-families.ch](http://www.help-for-families.ch) (Patenschaften)

 Die «Seite der Hausärztinnen und Hausärzte» (VHBB)

# Delegiertenwahlen auf schriftlichem Weg

## MC-Vorlage

Die Abstimmung über die KVG-Revision (Managed-Care-Vorlage) ist vorbei, das Verdikt des Stimmvolkes so klar wie kaum je ein anderes Abstimmungsergebnis. Nun geht es darum, weiter am Ball zu bleiben. Das bedeutet einerseits, als ernstzunehmende Mitspieler im Gesundheitswesen wahrgenommen zu werden, andererseits, selber immer wieder gute Beiträge in den politischen Prozess einzubringen. Der VHBB-Vorstand bietet Hand dazu. Eine entsprechende versöhnliche Note wird im Verbandsorgan der Hausärzte Schweiz veröffentlicht.

## Delegiertenwahlen Hausärzte Schweiz

Die erste Amtsperiode der Delegierten von Hausärzte Schweiz wird in diesem Jahr auslaufen. Baselstadt und Basel-Land werden als Wahlregion angesehen und können zusammen nach wie vor zwei Delegierte stellen (nur ZH, BE und VD stellen mehr Delegierte, abgesehen von den Fachverbänden SGAM, SGIM und SGP, welche je vier Sitze besetzen). Dass

BS/BL eine starke und politisch aktive Region darstellen, haben wir hinlänglich bewiesen. Der VHBB wird vom Berufsverband der Hausärzte Schweiz als dasjenige Organ angesehen, welches die Delegiertenwahlen durchzuführen hat. Der Vorstand der VHBB hat nun entschieden, dass eine schriftliche Wahl stattfinden soll, obschon der Aufwand (für den Vorstand, selbstredend nicht für die Mitglieder ...) deutlich grösser ist als eine separate Wahlveranstaltung (Mitgliederversammlung). Er erhofft sich dadurch eine vergrösserte Repräsentanz der Delegierten.

## Mitgliederrechte

Nachdem der VHBB-Vorstand massgeblich am Versuch beteiligt war, bei Hausärzte Schweiz (MFE) eine (erste) Urabstimmung durchzuführen, oblag es ihm auch, an der Frühjahrs-Delegiertenversammlung der MFE die Mängel bzw. «autokratischen» Tendenzen bei MFE aufzuzeigen. Wir stellen deshalb mit Genugtuung fest, dass es gemäss DV-Beschluss

künftig jedem einzelnen Mitglied möglich sein wird, ohne grossen Aufwand direkt an die übrigen MFE-Mitglieder zu gelangen (dies war uns noch verwehrt worden) und so eine Urabstimmung zu erwirken, welche diesen Namen auch verdient.

## Medikamenten-Update

Bekanntlich werden die aktualisierten Medikamentendaten weiterhin im herkömmlichen Format geliefert. Es braucht also bis auf weiteres nicht, wie angekündigt bzw. angedroht, zusätzliche kosten- bzw. lizenzpflichtige Tools für die Praxissoftware (s. Beitrag in der Synapse 1/12). Sollte es Kolleginnen und Kollegen geben, welche davon nicht profitieren können, wäre der Vorstand bzw. der Informationsverantwortliche sehr an einem entsprechenden Feedback interessiert.

*Für den Vorstand VHBB: Christoph Hollenstein  
[www.vhbb.ch](http://www.vhbb.ch)*